Bernd Dewe

Einführung in das Thema der Arbeitsgruppe 5: „Wissen – Können – Handeln“

Das Thema „Wissen“ ist für die Erwachsenenbildung seit Ende der 1980er Jahre von hoher Relevanz (vgl. Dewe 1988). Diese Tatsache lässt sich schon daran erkennen, dass der Wissensbegriff in den letzten Jahren fester Bestandteil des disziplinären und professionellen Diskurses unseres Fachs (vgl. u. a. Weinberg 2000; Kade 2002) wie aber auch unverzichtbarer Aspekt der Tagungsthemen der Sektion „Erwachsenenbildung“ in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft war und ist (vgl. Faulstich u. a. 2001; Dewe u. a. 2002). Ging es etwa im Rahmen der Hallenser Sektionstagung um die Beziehung von Wissen und didaktischem Gestalten von Bildungsprozessen, so stand auf der Wuppertaler Tagung Wissen in der Variante des Professionswissens auf der Agenda. Auf der diesjährigen Sektionssitzung, die beabsichtigt, „Realität(en)“ in der Erwachsenenbildung aufzuspüren, steht Wissen in seiner Beziehung zu Arbeit und Milieus in Rede. Die Arbeitsgruppe 5, die den Relationen zwischen Wissen, Können und Handeln nachging, diskutierte Fachbeiträge von Bernd Dewe, Svenja Möller, Walter Bender, Hermann Forneck und Ricarda Reimer.

Mein einleitender Beitrag zum Stand der Forschung setzt sich mit der Figur des „handlungsleitenden Wissens“ auseinander und stellt Verbindungen zu dem aktuellen Diskurs über Wissen und Können bzw. „Könnerschaft“ und damit verbundener Kompetenzformen her. Dabei lässt er sich von der Annahme leiten, dass zur Aufhellung dieses Zusammenhangs der Rekurs auf die Grundlagen der Handlungs- und Wissensforschung zwingend notwendig ist, denn wenn die Beziehung zwischen Wissen und Können im Sinne einer internen Differenzierung des Handelns aufgefasst wird, so steht dahinter die Vorstellung, dass das (reflexive) Wissen jeweils kontextbezogen und situativ in ein intuitives Handlungsvermögen umgewandelt wird. Die Rekonstitutions- und Neukonstitutionsleistungen, die der Handelnde erbringt, müssten Hinweise dafür geben, dass sich das Wissen in operativen Mustern niederschlägt, denen letztlich intuitiv gefolgt wird. Ob mögliche Entscheidungen zu einer Handlung und nachträgliche Begründungen für die gleiche Handlung derselben Kompetenz bzw. dem gleichen Habitus entstammen und ob jeweils derselbe „Wissenstyp“ genutzt wird, steht in dem Beitrag im Mittelpunkt der Betrachtung.

Svenja Möller argumentiert aus konstitutionstheoretischer Sicht mit wissenschaftssoziologischen Mitteln und merkt an, dass die Wissensforschung in der Erwachsenenbildung zwar auf eine längere Tradition zurückblickt angesichts zahlreicher Publikationen zur Verwendungsforschung, zum Professionswissen, zu subjektiven Wissenstheorien von Kursleitenden oder Wissen bzw. Nicht-Wissen und pädagogischer Kommuni-

kation, während die Zahl der Arbeiten äußerst gering ist, welche den Weg des Wissens in die Wissenschaft der Erwachsenenbildung zum Gegenstand haben. Hier setzt ihr im Vortrag skizziertes Forschungsvorhaben an: Sie will die Würdigung von Publikationen und die Zeitachse der dauerhaften Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen untersuchen und verwendet als Datengrundlage die Rezensionen der Jahre 1993 bis 2003 in den Zeitschriften REPORT, Hessische Blätter für Volksbildung, Grundlagen der Weiterbildung-Zeitschrift und in der Zeitschrift für Pädagogik. Des Weiteren will Möller im Rahmen von qualitativen Leitfadeninterviews die Autor/inn/en der rezensierten Publikationen, Rezensent/inn/en und Herausgeber/innen sowie von quasi-neutraler Seite die Redakteure befragen, um Konstitutionsvarianten von wissenschaftlichem Wissen auf dem Weg in eine erziehungswissenschaftliche Subdisziplin sichtbar zu machen, die unter dem fragwürdigen Erwartungsdruck steht, handlungsorientierendes Wissenschaftswissen anzubieten.

Walter Bender hingegen argumentiert in subjektorientierter Perspektive mit bildungstheoretischen Mitteln. Sein Beitrag geht den wechselseitigen Verweisungen von Lernen und Handeln nach. Er erinnert daran, dass das Problem, wie man vom gelernten „bloßen" Wissen zum Handeln kommt, seit Jahrzehnten in der Erwachsenenbildung Konjunktur hat. So war es eine der pädagogischen Schlüsselfragen der politischen Erwachsenenbildung der 1970er Jahre, der ökologischen Bildung der 1980er Jahre und ist aktuell ein Problem der Kompetenzdebatte in der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung. Es scheint, so Bender, pädagogisch nahezu selbstverständlich zu sein, auf einen möglichst engen Zusammenhang von Lernen und Anwendung des Gelernten im Handeln der Teilnehmer zu dringen. Wozu soll schließlich gelernt werden, fragt sich Bender, wenn sich das Gelernte, z. B. Wissen oder Fähigkeiten, nicht im Handeln niederschlägt? Anhand einiger grundsätzlicher sprachphilosophischer Überlegungen zum Verständnis und Begriff des „handelnden Subjekts" zeigt er diesen Zusammenhang zwischen inneren mentalen Prozessen und dem interessegeleiteten praktischen Tätigwerden des Subjekts in seinem Beitrag auf.

Hermann J. Forneck versucht sich dem Thema mit Hilfe einer diskursanalytischen Untersuchung des Zusammenhangs von (wissenschaftlichem) Wissen und einer als professionalisiert gedeuteten erwachsenenbildnerischen Handlungspraxis zu nähern. Diese Methode, die seiner Meinung nach bereits erfolgreich in das Methodenrepertoire der Sozialwissenschaften eingegangen ist, bietet die Möglichkeit, spezifische semantische Strukturen von Diskursen zu analysieren und stellt in diesem Sinne eine „qualitative Überwindung" der Inhaltsanalyse dar, weil z. B. Professionalisierungsdiskurse auf eine latente Strukturebene zurückgeführt werden könnten. Das Neue dieser Methode bestehe, so Forneck, darin, die Praktiken von Menschen nicht mehr als „synthetisierende Akte des Subjekts" zu fassen und so aus dem anthropologischen Rahmen bisherigen methodologischen Denkens auszubrechen, um etwas anderes sehen zu können. Auch für die Erwachsenenbildung könnte dann geklärt werden, wie „Wahrheiten", mit Foucault gesprochen, innerhalb von Diskursen entstehen und wie z. B. mit Hilfe solcher Wahrheitswirkungen erwachsenenbildnerische Praxis angeleitet wird.

Bei Fornecks Analyse wurden Teilnehmende des Weiterbildungsstudiums gebeten, auf der Vorlage eines Textes mit Aufforderungscharakter, der eine ganze Reihe von narrativen Praktiken hervorrief, Geschichten zu erzählen, die dann, wie an einem kleinen Beispiel gezeigt wird, nach der thematischen Diskursanalyse von Höhne weiter bearbeitet werden.

Ricarda Reimer nähert sich dem Zusammenhang von Wissen und Handeln in medienpädagogischer und lerntheoretischer Perspektive. Ihr Beitrag thematisiert die Notwendigkeit von Blended Learning als einer Verknüpfungsstrategie, weil eine virtuelle Lernumgebung allein noch keinen Lernerfolg sichern würde. Vielmehr könne nur über eine reflexive (d. h. wissentliche) Anwendung von technologiebasierten Lernarrangements die Virtualisierung der Lebenswelt kritisch mitgestaltet werden. So hätten die Teilnehmer/innen beispielsweise die Chance, sich in der virtuellen Lernumgebung neu kennen zu lernen oder müssen im Gegensatz zur klassischen Seminarsituation auf schriftlich fixierte Beiträge Bezug nehmen, was einerseits eine handlungstheoretisch interessante Hemmschwelle bedeute, weil notwendige Rückmeldungen nur zeitverzögert gegeben werden könnten, während andererseits mittels verschriftlichter Gedanken und Statements zu einer elaborierten inhaltlichen Diskussion beigetragen würde. Reimers Fazit lautet: Pädagog/inn/en stehen grundsätzlich in der Verantwortung, mit den Teilnehmer/innen in einen kritischen Diskurs über soziale Wandlungsprozesse zu treten, um den jeweils eigenen reflexiven lebenslangen Lernprozess zu stimulieren und dies besonders vor dem Hintergrund des durch die Daten- und Informationsflut anwachsenden Wissens bzw. Nicht-Wissens.

Literatur

Dewe, B. (1988): Wissensverwendung in der Fort- und Weiterbildung. Zur Transformation wissenschaftlicher Informationen in Praxisdeutungen. Studien zum Umgang mit Wissen, Bd. 6. Baden-Baden

Faulstich, P./Wiesner, G./Wittpoth, J. (Hrsg.) (2001): Wissen und Lernen, didaktisches Handeln und Institutionalisierung. REPORT. Beiheft zum Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung.

Dewe, B./Wiesner, G./Wittpoth, J. (Hrsg.) (2002): Professionswissen und erwachsenenpädagogisches Handeln. REPORT. Beiheft zum Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung.

Kade, J./Seitter, W. (2002): Biographie – Institution – Wissen. Theoriebildung und Forschungsprojekte der neueren Erwachsenenbildung. In: Kraul, M./Marotzki, W. (Hrsg.): Biographische Arbeit. Opladen, S. 241–269

Nuissl, E./Schiersmann, Ch./Weinberg, J. (Hrsg.): Wissenstheoretische Aspekte der Erwachsenenbildung. REPORT. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, H. 45